

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfschmerz, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

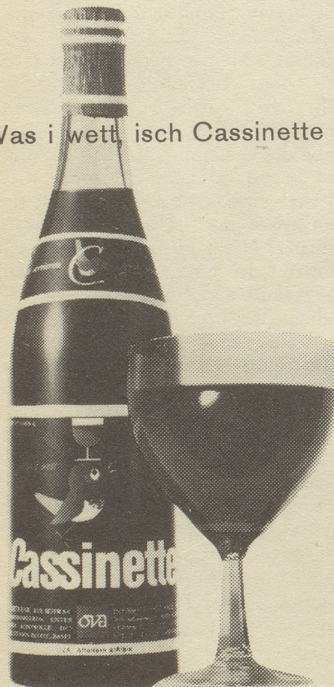


12 Tabletten Fr. 1.85

DOBB'S
for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

**...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!**

Was i wett isch Cassinette



Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova** -Produkt

entlang heimwärts. Dort verriegelte und verbarrikadierte ich die Tür. Ich war gerettet! Doch da überlief es mich siedend heiß. War ich nicht Frau Meier, Frau Huber, der halben Welt begegnet? Ich war verloren! Mit der letzten Kraft schleppte ich mich zum Fenster, um mich aufs Pflaster zu werfen. Unten ging gerade Frau Meier vorbei in einem zauberhaften Mantel aus weißem Wollstoff. Genau das richtige für mich. Himmel! Wo ist die Telefonnummer meiner Schneiderin? Margrit

Je nachdem

Wenn eine Hausfrau Schulden macht, dann findet man das kläglich. Ein Millionendefizit des Bundes ist erträglich. fis

Noch einmal: Russisch

Mein Sohn, der in die erste Klasse der Bezirksschule geht, fing im Frühjahr an, französisch zu lernen, zum gleichen Zeitpunkt, als ich begann, im Fernsehen beim Russischkurs mitzumachen. Seither haben wir beide fleißig gelernt: Er jede Woche dreimal eine Stunde Französisch, ich jeden Samstag eine halbe Stunde Russisch.

Und nun ziehen wir einmal die Bilanz: Schon nach der ersten Lektion konnte ich so viel, daß ich nicht hätte hungern müssen, wäre ich nach Rußland gekommen. Denn wir lernten gleich am Anfang die Wörter: Milch, Brot, Butter, Speck usw. Zur selben Zeit büffelte mein Sohn die Vokabeln: Tisch, Bank, Fenster, Federhalter, Tintenfaß.

Preisfrage: Wer benützt heute, im Zeitalter der Füllhalter, Kugelschreiber und Filzstifte überhaupt noch einen Federhalter und ein Tintenfaß? Ich nehme an, daß bald einmal die Zeit kommen wird, da unsere Kinder erst im Französischunterricht lernen werden, wozu ein Tintenfaß und ein Federhalter gut sind. Denn dort wird es liebevoll gehegt, wenn es auch im täglichen Gebrauch schon längst ausgestorben ist.

Ich stelle fest, daß ich heute, fast am Ende des ersten Büchleins, das 20 Lektionen umfaßt (Kostenpunkt Fr. 5.80) ohne Uebertreibung das Zehnfache von dem in Russisch kann, was ein Bezirksschüler in Französisch gelernt hat. Und dies, obwohl Kinder im allgemeinen leichter und schneller lernen, und die russische Sprache um etliches schwieriger ist, als die französische. Für mich ist dies ein Beweis, daß eine Sprache mit relativ bescheidenen Mitteln so zu erlernen ist, daß man im Alltag mit ihr auch etwas anfangen kann. – Nur müßten sich die Herren, die für die Zusammen-

stellung des Lehrstoffes, die Ausarbeitung des Lehrmaterials und die Auswahl der Lektüre verantwortlich sind, einmal zusammensitzen und beraten, wie man den Fremdsprachenunterricht an unseren Schulen etwas lebensnaher und attraktiver gestalten könnte. Evi

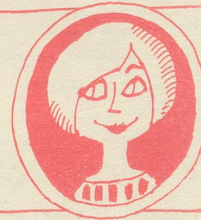
Ich und der Waldbauernbub!

Wie ich im Estrich den Weihnachtsschmuck hervorsuche, kommt mir ein abgegriffenes Büchlein in die Hände, das wir in unserer Jugend wohl alle gelesen haben: Der Waldbauernbub von Rosegger, wo er im Kapitel «Als ich die Christtagsfreude holen ging» beschreibt, wie der kleine Peter am Heiligen Abend drei Stunden weit froh durch den Schnee stapft, um Mehl, Rosinen, Rindertalg und Hefe zu kaufen, damit seine Mutter einen Festkuchen backen könne.

Ich lächle hochmütig. Rindertalg!! Da leben wir ja daneben im Schlaffenland. Zum Glück sind diese Zeiten vorbei. Zum Glück? – Ich meine, zum Glück ist mir dieser Schmöker in die Hände geraten, denn das erinnert mich gottlob daran, daß ich noch einen Pariserling bestellen muß für den Besuch von heute abend. Gleich will ich es in der Einkaufsliste von heute eintragen. So viel Posten kann ja kein Mensch im Kopf behalten. In diesem Estrich findet man aber auch gar nichts mehr. Der wird nun ausgeräumt. Statt Weihnachtsschmuck hier ein Massageapparat. Niemand braucht ihn. Wir haben ja keine Zeit. Und alle diese Kleider, die aus der Mode gekommen sind.

Ha, ein anderes vergilbtes Buch,

Die Seite der Frau



Jean Paul. Was steht denn da drin? Daß der Mensch frei und ohne Grenzen sei, nicht in dem, was er genießen will, sondern was er zu entbehren vermag. So ähnlich schreibt ja auch dieser komische Kauz, der Wilhelm Busch: «Drum lebe mäßig, lebe klug, wer nichts gebraucht, der hat genug!» – Komische Leute, diese alten Schriftsteller! Naiv! So gesehen wären wir ja noch ein unterentwickeltes Land. Wo bliebe da der Fortschritt? Zudem bedeutete das den wirtschaftlichen Bankrott. Schließlich lebt der Staat mit seiner ganzen Hochkonjunktur davon, daß er in uns suggestiv Wünsche weckt, die wir dann zu befriedigen trachten. So gesehen sind wir mit unseren steilen Ansprüchen und der Genußsucht direkt Stützen des Staates.

Wie gut, daß es bei uns keine Waldbauernbuben mehr gibt! Das wären schöne Kummerbuben! Aber warum eigentlich kommen immer neue Wünsche, kaum hat man sich die alten erfüllt? Das ist doch wie mit



«... wenn dieser große Blonde wieder auftaucht — darf ich ihn fotografieren?»